



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augspurg und Dillingen, 1700

Achtzehentes Capittel. Mit was Eyfer und Andacht die Layen-Brüder der
Vesper und andern Kirchen-Gebetten sollen beywohnen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47685)

der Predig verlehren. Betracht oft jenen Spruch: *Beati, qui audiunt verbum DEI, & custodiant illud.* Seelig seynd die / so das Wort Gottes hören / und selbiges bezuhalten.

Der H. Chrysostomus lehret uns daß alle die / so von einer Predig gehen / nichts als tugendsam an ihnen sollen verführe lassen / und seyn wie von dem Himmel gefallne Menschen / also sie wunderseckame Ding gehöret haben.

4. Nimm dir vor / du wollest in deine Gespräch einführen / dasjenige / was du in der Predig gelernet hast. Gehe aus der Kirchen / wie die Jünger aus dem Saal gängen / allwo sie den Heil. Geist empfangen haben; wann du aber nothwendig reden mußt / so rede nichts als was dich Gott da gelehret hat vielleicht wird dein Euffer heftiger die Herzen deiner Zuhörer bewegen / als der Prediger vermögt hat. Wisweilen ist der Echo oder Wiederhall lauter und länger / als die Stimm gewesen ist / die dessen ein Ursach ware.

Ja wann du auch nach Haus kommst / erzehle / was dir am besten gefallen / oder zum meisten eingangen / die Eltern so bey einer Hochzeit oder Nahzeit gewesen / nehmen wenigstens von Zuckerwerck mit für ihre Kinder / ein Naifender / so setzet er wan in einer Blumreichen Wiese aufgehalten / bringet auch ein Büschlein seinen Freunden mit.

Last uns auch diese Lieb andern zu weisen / insonderheit denen / so der Predig nicht bezogen hat / wir sollen nicht nachlassen darvon zu reden / doch geschmeidiger mit denen / die darbey gewesen / auf daß sie auch ihre Gedanken / und Annehmungen darüber erzehlen / und also vermittelst dieses Gesprächs / das Feuer des H. Geists / so auf und in dein Herz gefallen / mehr und mehr angezündet werde / und ein Brandopffer aus dir mache / welches dich sey vor dem Göttlichen Angesicht geopfert zu werden.

Abtziehendes Capitel.

Mit was Euffer und Andacht die Layen-Brüder der Besper und andern Kirchen Gebett sollen bewohnen.

1. Gott höret unser Gebett allenthalben

Wir können unsere Begirten und Gebett unserem Schöpffer allenthalben

ausopfern und von ihm erlangen was wir begehren; solten wir auch seyn mitten in dem Babylonischen Feuer

Feuer/Offen/ oder in dem Leib des
Ballfisches in dem tieffen Meer.

Der Heil. Gregorius von Agri-
gent, und der H. Kantigernus bet-
teten oft ihren Hals in sehr kaltem
Wasser aus freywilliger Abtödung/
und Gott erweise ihnen aldorten sehr
große Gnaden / man versichert von
dem Heil. Kantierno / daß er er-
langt habe ein Wunder-seltzame
Gnadd der Keuschheit / indem er so
wenig angefochten wurde in Anse-
hung der Weiber / als wann er ein
steinenes Bild gewesen wäre.

Der H. Priscus / als er seine Tag-
Zeiten in seiner Gefängnis bettete/
wurde besucht und getröstet von den
Engeln und von den Heiligen. Eben
dies Gnad ist erwisen worden dem
H. Anastasio einem Layen-Bruder
und herrlichen Blut-zeugen Christi.
Gott ist überall / und begehrt auch
überall uns zu begnädigen / wo er
unser Seelen seine göttlichen
Gnaden zu empfangen bereit findet.

Die selige Veronica ein Layen-
Schweitzer in einem Closter zu Mey-
land/bettete ihre Tag-Zeiten in ihren
kleinem Kämmerlein/der liebe Schutz-
Engel erschiene ihr sichtbarer
Weis / und bettete mit ihr kniend
ein Geschelein um das ander / er keh-
te die Blättlein des Buchs um / und
mahnte sie / was man sprechen oder
auslassen solle / bisweilen findete sich
wohl Christus der Herr selbst bey
ihre ein / und bettete / oder sange mit
ihre die Kirchen-Gebett.

Diese sonderbare Gnaden werden

nicht ungläublich vorkommen den
jenigen / welche gelesen haben die Les-
ben der Heiligen. Man findet in sel-
bigen noch selzamere Gnaden. Was
sol es Wunder seyn / daß die Engel/
die Heilige / die Mutter Gottes /
ja Christus der Herr selbst sich
zeige jener auserwählten Seelen/
ein halbe oder ganze Stund lang
ihnen Lieblose / weil sie doch einstens
mit ihnen ein unendliche Ewigkeit
lang seyn werden?

Wir können dann unser Gebett 2. Abson-
allenthalben verrichten / getröstet berlich in
hoffnung / wir werden Gott ein
wohlgefälliges Werck thun / nichts
besorweniger ist die Kirch das taug-
lichst und gebühlichste Orth. Sie ist
das Orth wo unser Heyland abson-
derlich wohnet / und wo er den Sitz
seiner Barmherzigkeit und Freng-
bigkeit aufgerichtet hat. Aldorten
gibt es zu allen Stunden ein freywil-
liges Gehör / und beschwehrt sich
niemahlen ab unserer Heimsuchung
und Gegenwart.

Doch werden uns gewisse Zeiten/
durch das Geläut bestimmt / und
durch den Zulauff der Priester / und
des Volcks zu gewissen Stunden
des Tags / zu welchen man öffentli-
ches Gebet haltet. Ich finde vielfälti-
ge Bewegnussen / die uns bereden
können / zu selbigen Stunden die
Kirchen zu besuchen / da man die
Messlißet / die Vesper oder andere
priesterliche Tag-Zeiten singet. Ich
will nur siben herbey bringen.

1. Gott gibt alsdann das Zei-
chen

3. Wann manetliche Tagzeiten abliisset ober singt.
 chen der Barmherzigkeit durch den Klang der Glocken. In dem er sein Befehl und seine Gnaden dem Israels Volck auf dem Berg Sinai geben wolte/ ließe er ein Trompeten- Klang erschallen / auf daß allen/ so gegenwärtig waren / ein heilige Ehrentätigkeit eingejagt wurde. Da er wolte das Befehl der Gnaden verkündigen / seine Jünger / samt dem Glaubigen Volck mit seinem H. Geist erfüllen / und ihnen seine auserlesene Gnaden mittheilen/ ließe er einen himmlischen Schall hören/ welcher dann ein Zeichen war der Versammlung. Es ließe jederman zu/ wurden also bald dreitausend bekehret/ und empfingen sonderbare Günstige Zeichen von dem heiligen Geist.

Jeher Zeit laßt Gott in den Kirchen die Glocken erschallen / an den vornehmsten Festen und alle Tag zu dem Gottes Dienst und priesterlichen Tagzeiten/ durch dieses Geläuth alle Christen/ und in sonderheit die Geistliche zu einem Freuden-Fest und zu seinen Freygebigkeiten einzuladen. So laßt uns dann bey diesem Geläuth ein wahre Hoffnung und Vertrauen erwecken / und in neue Freud hervorbrehen/ die uns zu einem eyfrigen / und hehlichen Gebett ermuntere.

Ein gewisser Fürst zu Neapel wie ich gelesen hab in den Geschichten dieses Reichs/ ware der Gerechtigkeit also jugethan / und truge so grosse Sorg / daß keiner von den Mächtern

gewaltthätiger Weis unterdruckt wurde / daß er ein Glöcklein an sein Fürstliche Behausung hat aufhencken lassen / auf daß die Feindgen/ denen unrecht geschehen/selbige läuteten / und also er Gerechtigkeit zu erstatten gemahnet wurde / so bald nun dieses Glöcklein angegangen wurde/ luffe er gleich zu / hörte williglich an die Klag / und thate der Gerechtigkeit genug. Es truge sich einstens zu / daß ein Reuter ein überrihtenes altes Pferd hatte/ welches ihm doch lange Jahr in dem Feld wider die Feind gedient / jetzt aber zu nichts mehr nutz ware / als zu Haus zu haben und verzehren. Der Reuter beschloß die Freyheit bey sich/ diesem seinem Gaul die Freyheit zu geben/ damit er gleichwol seine Nahrung anderwärts suchte/ dann er wolte ihn nicht umbringen in Bedencken der vielfältigen Diensten / so ihm dieses Pferd geleistet hatte / wolte er aber auch nicht länger ernütze / weil er sich dadurch beschwert befunde. Dieses Pferd als es die Unabbarkeit seines Herrn gespüret/ willige durch sonderbare Zulassung Gottes zu der Fürstlichen Behausung/ alldorten um Gerechtigkeit anzuhalten / und zieht das Glöcklein an. Der Fürst laufft zu / und als er niemand als das Pferd an der Glocken sah/ laßt er nachfragen / wem das Pferd gehöre / da man darauf kömme / wird der Reuter für dem Fürsten geführt / er ehrt aufrecht den Verlauff der Sach / und wird darauf ihm von dem

dem Jüdischen befohlen / das Pferd zu erheben / bis es gleichwol selbst verreckte.

Wann ein Mensch hat Mitleiden gegen einem unvernünftigen Vieh getragen / welches er doch nicht beruffen / und auch so gar nicht kenne / was wird nicht Gott für seine Diener / für seine Freund / für seine Kinder thun / welche er durch das Glocken/Zeichen / als durch seinen Herolden zu sich in sein Kirchen berufft?

2. Die Mänge des Volcks / so in die Kirch gehet / solle uns wohl ein spitziger Stachel und Antrib seyn / daß wir uns bey der Vesper und andern Gottes Diensten einfinden / weilen in einer so grossen Mänge des Gebets unsere zweiffels ohne leichter werden erhört werden / wie ein Stück schimmer Münz unter einer grossen Anzahl wichtiger und guten Gelds hindurch schleicht.

3. Die Anzahl der Priester / die Priesterliche Kirchen. Kleidung / ihr Gesang helfen viel / unser Gebett zu erhigen. Der H. Augustinus / nach eingefangener seiner ungezähmten Begierden / und Gelüsten / da er doch die geistliche Kirchen Gesänger hörte / weinte über seine Sünden und vergoffe die heisse Zähre / spürte auch wie die Strahlen der Wahrheit des Glaubens sein Seel durchdringten.

Der H. Ambrosius / der H. Ephrem / der H. Chrysostomus / und andere grosse Heilige haben aus den

Räucherney / und Lastern viel Menschen heraus gezogen / durch die Lieblichkeit der geistlichen Gesänger.

4. Die Engel / so sich bey den Gottes Diensten einfinden / und sich erfreuen alldorten das Lob Gottes zu singen / helfen auch viel zu der Andacht dern / die sich darbey finden lassen. Der H. Ignatius Patriarch zu Antiochia sahe sie in dem Himmel in unterschiedliche Chör abgetheilt / sie lobten Gott / und zwar Chorweis / ein Theil um den andern. Und zu Zeiten des Kaisers Theodosii hörte ein Kind / so in Gegenwart aller Anwesenden in den Himmel ehebt worden / diese selige Geister / welche singten: **Gott heilig / stark / und unsterblich erbarme dich unser.**

Der H. Alardus oder Adeldardus Abt zu Corbey / welcher aus dem Gebiet Caroli des grossen war / empfand sehr heftige Anmutungen unter währendem Gebett und Kirchen Gottes Diensten / weilten das Gesang der Menschen ihn erinnerte der Englischen Stimmen in dem Himmel.

Auch die Layen/Brüder genießen Choro. dieser himmlischen Süßigkeit. Bruder Heinrichs Cistercienser sahe manchesmal die Engel in dem Chor oder Bett-Orth der Layen/Brüder / und verwunderte sich / daß sie mit ihren Strahlen / die Brüder über die Massen erleuchteten / und durch ihre Hülff sie mit Andacht und sehr empfindlicher Freud erfüllten.

5. Die Heiligen in dem Himmel haben

Es 3

haben

haben ihr Wohlgefallen bey dem Kirchen-Gesang / indem sie helfen mit singen das Lob Christi Jesu / der die Brunn-Quell aller ihrer Heiligkeit / und alles ihres Glückes ist. Ihr Gegenwart dann mehret mercklicher Weis die Andacht in den Herzen der Anwesenden.

Bo land.
11. Jan.

Insonderheit aber finden sie sich ein in den Kirchen an ihren Geburts-Tagen. In der Nacht / so vor dem Fest-Tag des H. Egwini Wigornischen Bischoffs in Engelland hergangen betrete ein Andächtiger Geistlicher in der Kirchen / so ihm zu Ehren aufbaut ware / entzöschlich er ein schöne lange Schleiß der lieben Heiligen / welche alle über die Massen klangeten / und in die Kirchen samt der Mutter Gottes sich versügten / alldorten nachdem sie die Metten gesungen / und das H. Mess-Opfer vollbracht hatten / sahe er sie in ebenmäßiger Ordnung / und gleichem Klang widerum in den Himmel steigen.

Cæsari. 7.
c. 28.

Cæsarius erzehlet / daß Bertramus ein Geistlicher seines Cistercienser Ordens / in ein Kirchen gangen ungefähr um die Zeit der Non Cist ein gewisse priesterlich Tag-Zeit alldorten habe er gesehen die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria sitzend auf ein hellglänckenden Thron / um sie herum stunden sehr viel Alt-Väter / Propheten / Blutzengen / Weichtiger / Jungfrauen / Wittfrauen / und in den Ehestand gewesener Heiligen / erhöete benebens /

wie diese Heilige Versammlung der Non / Vesper und Complet gesungen / darauf verschwand sie / und lieffen das Herz dieses Geistlichen mit einer ungläublichen Andacht erfüllte.

6. Gott zieht und erhebet zu sich die Seelen durch die Lieblichkeit des Gesanges. Ein Kloster-Frau so ein sehr unschuldiges Leben führte / bemerkte einstens / daß / da man das *Te Deum Laudamus* sänge / alle Kloster-Frauen in dem Himmel erhebet wurden / und das Lob Gottes allertollendeten / sie verwunderte sich weis / daß die Engel / die Patriarchen / und Propheten / die Apostel und Martyrer / die Weichtiger und Jungfrauen ihr Stimm-Lob / und Anbetten vereinigen mit denen / so von den Kloster-Frauen Gott den Allmächtigen gesungen wurden.

7. Endlichen die Versicherung viel größer unter während dem Gottes-Dienst / die Teuffel können nicht übertragen den Gewalt und Macht des Kirchen-Gesangs. Der Teuffel so den König Saul besaß / wann alsobald vertrieben / wann er hörte die Harffen Davids anstimmen. Heutiges Tags ist ein jedes Geschlecht Davidischer Psalmen oder Gesänge / ger ein Pfeil oder Lanzen / so den Teuffel durchschiesset / und ein Gliedmen / zu der er sich zu nähern nicht getrauet.

Einer aus disen abgefügten Heiligen Gottes / der sich berühmte / daß er wäre der Geist der Unlauterkeit / came zu dem H. Antonio /

ihme ein eitle Ehr zu machen/allweilen er allzeit all seine Anfechter und Versucher so ritterlich überwindete. Dieser Heil. aber hebte an zu singen folgendes Gesäglein/aus dem Psalmen David: Dominus mihi adiutor, Ego despiciam inimicos meos. Der Herr ist mein Hilff / und ich werd meine Feind verachten. Und mit diesen wenigen Worten obfigete er.

Die Layen / Brüder seynd nicht beraubt dieser Gnaden / usd sonderbaren tröstungen. Der H. Nicolaus angelhan und geiert mit seiner Bischofflichen Kleidung/erschine einem tugendhamben Cistercienser Bruder zuZeit/da er sich auf dem Chor besand/ und erfüllte ihn mit so häufiger und göttlicher Tröstung / da er sich gedunckt nicht mehr auf die Erden zu seyn.

Die heiligste Mutter Gottes hat noch mehr gethan / den Layen Brüdern zu Lieb. Sie erschiene oft dem Bruder Henrico/gemeldten Cistercienser Ordens/und insonderheit an den hohen Festen das Jahr hindurch. Er sahe sie mitten unter denen / die singten / herum gehen / und wie sie ihren Esser hitziger und größer machte / darauf sahe er sie aus den Chor gehen / indem die Brüder waren / und diesen gabe sie ihren Heiligen Seegen.

Einsmahls unter andern sahe er sie in dem Chor der Brüder hineingehen / und truge ihr geliebtes Kind auf den Armen / sie gieng um sie um

und um / und hielte sich bey denjenigen auf / welche wachbar waren / aufmerksam / und andächtig beteteten. Diesen reichte sie den Schatz ihres Herzens ihr Jesulein / damit sie es anbeteten und küßten / sie gab ihnen den Seegen und erfreuete sich mit ihnen über ihr Andacht und Eyser / aber bey denen so schlafften / und nicht andächtig waren / gieng sie geschwind vorüber / und würdigte sie keines eingigen Trosts.

Niehe jetzt aus diesem Gespräch vier 5. Vier Folgs / oder Schluss Reden. Das du nie wollest abwesend seyn von dem Hoch-Am von der Vesper und andern Kirchen Diensten/wann nit der Gehorsam dir ein anders befehlt / und du durch diese Andacht deine dir aufgetragene Nembter nicht versäumest.

Der H. Ignatius / unser Stifft / Orland. hätte gern das Chor Gesang in unser Gesellschaft eingeführt / wann er nicht selbiges gänglich mit unsern Geschäften unzusammenfüglich besunden hätte / dann er zerfloße in Zäher vor lauter Andacht / als oft er einem Gottes Dienst beywohnete und geistliche Gesänger hörte.

2. Zu dem andern nimm die vor / du wollest bey allen Gottes Diensten erscheinen mit einem großen Vertrauen du werdest aldort zu der Andacht und Liebe Gottes angesündet werd / ja ein Begird der himmlischen Sachen empfinden / durch die Gnad so dir Gott aldort verleihen wird. Der H. Macarius der Aegyptier

5. Vier Schluss Reden.

Orland.

In vita.

tier sahe zweien Geistliche/welche ihre
 Tag/Zeiten mit einander betteten/
 zu jedem Beschelein/ so der erste aus-
 sprach/ sahe er aus seinem Mund
 ein angezündte Ampel hervor gehen/
 welche bis in den Himmel stige. Und
 so oft der andere anfangte zu bet-
 ten/welcher Jünger ware/sahe er
 gleichfalls aus seinem Mund ein
 kleines angezündetes Wachs. Kerz-
 lein hervor gehen/welches auch sich
 gegen Himmel schwingte/sie starben
 beede wenig Tag/nachdem der Heil.
 Macarius diese Erscheinungen ges-
 habt/ und nach ihrem Tod lobte sie
 der Heilige/ und hielte sie für Mar-
 tyrer oder Blut-Zeugen Christi we-
 gen ihrer grossen Tugend und son-
 derbarer Abtödtung.

3. Erhebe dein Seel gegen Gott
 und vereinige dein Gebett mit dem
 Gebett der Priester und aller deren/
 so bey dem Gottes-Dienst beschäff-
 tigt seynd. Wann der Gehorsam
 dir andere Aemtlein auftragt/wird
 doch der Glocken-Klang und das
 Ansehen der Kirchen dich in der An-
 dacht erhalten können. Wende dich
 unterweisen zu dem Orth/ wo dein
 Heyland sein Wohnung genohmen
 hat/ und wo er mit grösserer Freyge-
 bigkeiten seine Gnaden austheilte.

4. Alle Sonn- und Feiertäg bette
 das Officium / oder die Tag-Zeiten

unser Lieben Frauen. Ein fromme
 Fürst unserer Zeit hat bekräftiget
 daß obwohlen er schier allezeit hoch
 beschäfftiget gewesen/ und Schwere
 Krieg geführt/ habe er doch nicht
 dremahl so gar auch an dem
 Werk-tagen diese Andacht unterlas-
 sen. Diser Eyser eines solchen Hei-
 stens wird einstens uns zu Eren
 und Schand gereichen/ wann wir
 nachlässig seynd in dem Dienst des
 so mächtigen Königin-Himmels und
 der Erden.

Bemühe dich noch auf das mo-
 nigst ein Nocturn oder einen Theil
 der Tag-Zeiten der Verstorbenen
 hinzu zu setzen. Deine Freunde/dies
 Brüder/ und die Kinder Gottes
 brennen und bratten mitten in der
 Feuer-Flammen/ springe ihnen bey
 mit deinem Gebett/ sie werden die
 diese Lieb hundertfältig widergethan
 als bald sie werden gelangen in die
 himmlische Ruh/wo sie hinzuzufren
 schon vergewist seynd.

Nachdem wir dann erklärt haben
 auf was Weis die Brüder so in
 Haus-Aemtezen beschäfftiget seynd
 und mit Martha Hand-Arbeit tun
 gehen/ sich gegen Gott verhalten
 sollen/sig mir noch ob/zu zeigen was
 was Liebe und Eingezetigkeit
 sich gegen ihren Nächsten be-
 tragen müssen.



Erst